Lange Haare nicht gleichbedeutend mit schlechtem Soldat

Autor(en): **Schöni**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **47 (1974)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-563729

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lange Haare nicht gleichbedeutend mit schlechtem Soldat

In der angesehenen Sportzeitung «Sport» vom 12. September 1974 stand in der Rubrik «Interessantes und Intimes» das Folgende zu lesen:

«Bern, 24. September 1972: Eine im wörtlichen und übertragenen Sinne «haarige» Begrüssung erlebten die rund 800 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die sich an den Schweizer Sommer-Armeemeisterschaften in Bern beteiligen wollten. Scharfe Hauptmannsaugen wachten mit militärisch getrimmten Blick darüber, dass sich keine Wehrmänner mit krausem Nackenhaar unter die Teilnehmer mischten. Mit einer unglaublich ungeschickt inszenierten Haaraktion packten sie das Uebel des steten Teilnehmerrückganges an freiwilligen, ausserdienstlichen Wettkämpfen bei der Haarwurzel, nicht aber bei der Wurzel.
Damit säte man unter all jenen, die sich freiwillig den sportlichen Strapazen des anforderungsreichen Militärlaufes unterziehen wollten (... wegen zu langen Haaren aber nicht konnten) viel Unwille.

Ueber diese haarige Geschichte, die um zwei Jahre zurückliegt, wäre selbst in Bern längst Gras gewachsen. Doch die Wehrsport-Oberen lassen nicht nur Haare, sondern auch Gras offensichtlich nur ungern wachsen. Das Haarigste an der haarigen Haargeschichte ist nämlich, dass sie in ähnlicher Form am vergangenen Wochenende wieder inszeniert worden ist:

Bern, 8. September 1974: Die Teilnehmer der Schweizer Sommerarmeemeisterschaften erlebten eine ähnlich haarige Begrüssung wie zwei Jahre zuvor. Wieder stolperten Wehrsportler, die sich an diesem freiwilligen ausserdienstlichen Anlass beteiligen wollten, über ihre Haarlänge. Wieder wurden Teilnehmer zurückgewiesen, weil ihre Nackenhaare für den freiwilligen, eintägigen, ausserdienstlichen Einsatz nicht auf die erforderliche militärische Kürze zurecht gestutzt waren ...»

Mein Standpunkt über lange Haare

Um es vorweg zu nehmen: Für mich sind lange Haare für Männer ein Greuel, vor allem wenn sie auf die Schultern reichen. Und auch in Zivil hege ich keine besondere Sympathie für solche Leute, die ihre Einstellung zur Umwelt an der Länge der Haare messen wollen. Nur — ich habe kein Recht, mich in die persönlichen Angelegenheiten anderer einzumischen und — wie ich meine — hat dies auch die Armee nur in ganz beschränktem Masse. Die Entscheidung, wie sich ein Mensch in der Oeffentlichkeit präsentieren will, ist dessen alleinige. Hier sind wir doch in den letzten Jahren von allerlei Ballast befreit worden, denken wir nur an den Krawattenzwang.

Auf der anderen Seite habe ich Verständnis für einige Erfordernisse im Dienstbetrieb. Ganz sicher in der Rekrutenschule und zum Teil auch in Wiederholungskursen sind Gründe der Hygiene durchaus beachtenswert und ich habe Verständnis dafür, dass hier die zuständigen Kommandanten in mehr oder weniger krassen Fällen einschreiten und einen Haarschnitt verlangen, der den Vorschriften entspricht. Aber bereits bei dieser Entscheidung kommt man wiederum in Schwierigkeiten: Was für den einen Vorgesetzten akzeptabel ist, braucht es für den andern nicht zu sein ...

Ein Vorfall vor einigen Monaten, der sich in Basel zutrug, indem aus dem Wiederholungskurs entlassene Wehrmänner photographiert und die Personalien aufgenommen wurde, hatte den Redaktor des «Schweizer Soldaten», Wm Ernst Herzig, bewogen, die Forderung zu erheben, den «Haarbefehl» fallen zu lassen, weil er sich nicht durchsetzen lasse. Ich neige dazu, diesem Verlangen zuzustimmen. Es scheint mir, die Armee hätte andere Probleme genug, die der gleichen Energie zur Lösung bedurften als die Durchsetzung des Haarbefehls. Es durfte sich doch inzwischen herumgesprochen haben, dass lange Haare nicht gleich bedeutend sind mit einem schlechten Soldaten ...

Durchsetzung der Vorschriften am untauglichen Objekt

Fatal wird es, wenn Haarkontrollen an ausserdienstlichen Anlässen wie eingangs erwähnt vorgenommen werden. Einmal müssen wir festhalten, dass sich ein Wehrmann doch aus einer gewissen inneren Ueberzeugung zu einem Wettkampf wie die Armeemeisterschaften stellt. Wir haben es mit Leuten zu tun, die während einer gewissen Zeit erheblichen zeitlichen Aufwand auf sich nehmen, um sich auf den Wettkampf vorzubereiten und ihn in der Freizeit auch zu bestehen.

Wenn man diese Bereitschaft damit belohnt, dass man den Wehrmann einer Haarkontrolle unterzieht, so passt das schlecht zum ideellen Wert eines solchen Wettkampfes. Hier wird die schon erwähnte Durchsetzung eines Befehls zur Sturheit um der Vorschrift willen. Sie wird alle diejenigen verärgern, die die ausserdienstliche freiwillige Tätigkeit als einen Dienst am Vaterland auffassen und auch so verstanden wissen wollen. Wenn von den zuständigen Armeestellen diese Bereitschaft mit solch ungeschickten Kontrollen «belohnt» wird, so müssen wir uns fragen, warum wir diese ausserdienstliche Tätigkeit so ernst nehmen. Für solch Gedankenlosigkeiten fehlt uns jegliches Verständnis.

Wir wollen hoffen, dass man zuständigenorts über die Angelegenheit auch in diesem Sinne etwas nachdenkt und dass man — wie wir auch — zur Auffassung gelangt, dass Kontrollen dieser Art bei solchen Gelegenheiten wie die Armeemeisterschaften mehr schaden als nützen!

Hu. Schöni

pionier

47. Jahrgang Nr. 10 Oktober 1974

Zeitschrift für Verbindung und Uebermittlung

Offizielles Organ des
Eidg. Verbandes der Uebermittlungstruppen (EVU) und der
Schweiz. Vereinigung der Feldtelegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Organe officiel
de l'Association fédérale des Troupes de Transmission et de l'Association des Officiers et Sous-officiers du Télégraphe de campagne

Redaktion:
Erwin Schöni, Hauptstrasse 50
4528 Zuchwil
Telephon (065) 5 23 14
Postcheckkonto 80 - 15666

Inseratverwaltung:
Annoncenagentur AIDA
Postfach, 8132 Egg ZH
Telephon (01) 86 27 03 / 86 06 23

Erscheint am Anfang des Monats
Druck: Buchdruckerei Erwin Schöni
4528 Zuchwil